

Werk

Titel: Wrubel, Sammlung bergmännischer sagen

Autor: Meyer, Elard Hugo

Ort: Berlin

Jahr: 1883

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345204123_0027|log75

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

teufel oder auch die teufelin als wind oder im wind erscheint. endlich erfahren wir dass das nestelknüpfen im Gandersheimischen noch im jahre 1720 zu einem criminalverfahren geführt hat.

Der verfasser, der sich in seinen historischen erörterungen durchweg an Soldan anlehnt, hat vollkommen recht, der Soldanschen herleitung des deutschen hexentums aus fremdländischem aberglauben die erklärung Jakob Grimms vorzuziehen, der die zusammenhänge dieses unwesens mit dem altheidnischen volks glauben im 33 und 34 capitel seiner Mythologie mit gewohnter meisterschaft dargetan hat. aber man wird in das höhere, ja höchste arische altertum aufsteigen müssen, will man den hexenglauben richtig erklären. die hexen gehören nicht, wie Grimm meint, zum gefolg ehemaliger göttinnen; die geister und hexen waren, ehe denn die großen götter und göttinnen waren.

Freiburg, august 1882.

ELARD HUGO MEYER.

Sammlung bergmännischer sagen von FRWRUBEL. mit einem vorwort von dr Anton Birlinger, prof. Freiberg in Sachsen, Craz & Gerlach (EStettner), 1882. 176 ss. 8^o. — 2 m.

Ein im oberschlesischen bergwerksdistrict geborener bergmann hat in diesem büchlein gegen anderthalbhundert bergmännischer sagen zusammengetragen, die, von einer sage abgesehen, alle aus verschiedenen gegenden Deutschlands stammen. sie sollen zunächst dem bergmann eine unterhaltende lectüre, zugleich aber auch dem sagenforscher nutzen gewähren. als die erste derartige sammlung macht sie 'wie jede andere originalsammlung, die keine vorarbeiten benutzen kann', auf absolute vollständigkeit keinen anspruch. ihr voran geht ein kurzes vorwort von Birlinger und eine einleitung des herausgebers, ihr angehängt sind ein verzeichnis der vorkommenden bergmännischen ausdrücke mit erklärung aller quellen, und ein namenregister. der angeführte doppelzweck des werkes ist nicht günstig gewesen, denn dem auf unterhaltung bedachten bergmann wird an dem anhang wenig gelegen sein und den forscher macht die novellistische behandlung einiger sagen und die aufnahme einer einzigen fremden, der allerdings hübsch von JPHebel erzählten Faluner bergmannsgeschichte, etwas bedenklich. auch wird dieser kaum die bezeichnung 'originalsammlung' als richtig anerkennen können, da, abgesehen von wenigen aus mündlicher oder schriftlicher mitteilung hier zum ersten mal in den druck übergegangenen sagen, die meisten aus den bekannten sagenbüchern von Grimm, Grässe, Bechstein, Pröhle usw. herübergenommen sind. von vollständigkeit ist diese sammlung allerdings so weit entfernt, dass wir zunächst nicht an den von Birlinger im vorwort ausgedrückten wunsch

denken, der verf. möchte auch die sagen unserer bergmännischen stammesbrüder in Siebenbürgen, in den Venediger alpen und am Monte Rosa einheimen, sondern demselben ans herz legen, sich überhaupt in der sagenlitteratur des eigentlichen vaterlandes, von der er einen nur kleinen teil benutzt hat, besser umzusehen. von Kuhns arbeiten zb. kennt er nur die von ihm mit Schwartz herausgegebenen Norddeutschen sagen, dagegen nicht die Westfälischen, die doch auch einzelne bergmännische nummern, wie nr 154. 179, enthalten, geschweige denn die entlegenere litteratur, zb. Spieckers *Der Harz*, worin auch allerhand bergmannssagliches steckt. ja nicht einmal die ihm bekannten werke, wie die eben angeführten Norddeutschen sagen, hat er völlig ausgebeutet, zb. die Lautentaler sagen nr 215. 216, vielleicht aus zarter rücksicht auf die darin etwas spöttisch characterisierten einwohner dieses bergstädtchens, übersehen. und um mit dem mäkeln fertig zu werden, führen wir noch an dass dem Erklärenden verzeichnis der bergmännischen ausdrücke die auf s. 122 vorkommenden wörter *nascheltasche* und *zscherper* fehlen, gerade die dunkelsten, und dass s. 127 *Josefshöhe* statt *Josefshöfe* bei Stollberg im Harz und s. 128 *am Herzberg* statt *am Harzberg* bei Goslar gelesen werden muss.

Der verf. zerlegt seine sammlung ganz passend in 4 gruppen, in die Entdeckungssagen, die Sagen vom berggeist, die von den Venedigern und Vermischte sagen, und schickt in der einleitung einige beobachtungen über die fundorte und veränderungen dieser sagen voran. seine ansicht, dass dieselben fast ausschliesslich nur noch von bergleuten auf erzgruben gekannt würden, und in kohlenwerken nur dann, wenn in der nähe sich ein altes erzbergwerk befinde, wird im ganzen richtig sein. doch führt er selber 3 salzbergsagen an, die gewis sich leicht verzehnfachen lassen. auch hat sich in England, wo der kohlenbergbau älter ist, die sage auch in kohlenminen eingenistet. über die sagen von der auffindung von bergwerken wie über die vermischten lässt sich der verf. nicht weiter aus. wenn die ersten mit einer kurzen bemerkung über das historische datum der eröffnung des bergbaus der betreffenden örter versehen würden, so könnte das auch für die geschichte der sage nicht unwichtig werden. zu eingehenderem widerspruch fordern aber die über die beiden mittleren sagenruppen geäußerten meinungen des verf.s heraus.

Nachdem Wrubel den berggeist mit recht von Rubezahl als cinem nur über tage und nur im Riesengebirge auftretenden gebirgsgeist unterschieden hat, behauptet er: 'die sage ist überall da, wo sie vom berggeistern spricht, nicht mehr rein, sondern mit der zwergsage vermengt; die ursprüngliche sage kennt nur einen berggeist, der mit den bergleuten in berührung tritt', und weiterhin: 'die sage vom berggeist ist so alt, wie der deutsche bergbau selbst, ein überrest altheidnischen götterglaubens.' aller-

dings ist diese sage ein altheidnischer überrest, aber eben deswegen auch älter als der deutsche bergbau, ein bruchstück und zwar ein durch den später aufgekommenen bergbau nur wenig umgearbeitetes bruchstück der großen deutschen zwergensage, in welcher oft viele zwerge, oft ein einzelner, der häufig ein könig ist, gerade so erscheinen, sich gebärden und handeln wie der berggeist oder die berggeister. zwerg und berggeist haben alle ihre wesentlichen oft höchst absonderlichen eigenschaften mit einander gemein, selbst, um nur eine der absonderlichsten hervorzuhoben, den abscheu vor starkduftenden kräutern. denn wie die wichtel fliehen mit dem ruf *hättest du nicht dorant und dosten, wollt ich dir das bier helfen kosten!* (Grimm Myth.⁴ 2, 1015), so wirft hier s. 36 der bergmönch den von ihm mit tod bedrohten bergmann lebendig aus der grube, ärgerlich rufend: *hättest du nicht dill und dust, so hätte ich es wol gewusst.* ja sogar die ursprüngliche bedeutung der zwerge als seelen ist noch nicht verwischt, indem bald der berggeist, bald die dem munde des bergmeisters entschlüpfende seele als mäuschen die bergleute überwacht und behütet (s. 41. 43. 153).

In bezug auf die Venedigersagen will der verf. nur erwähnen dass allen die tatsache zu grunde liegt, dass im mittelalter und auch später der chemie kundige Italiener nach Deutschland kamen und von da goldhaltige erze, deren wert die Deutschen gar nicht ahnten, nach ihrer heimat führten. ich muss bekennen dass mir diese tatsache nicht bekannt ist, auch dass ich nicht eher sie in dem behaupteten umfange annehmen mag, als die nachweise vorliegen. aber auch wenn sie geliefert würden, würde diese tatsache durchaus nicht als die grundlage des betreffenden sagenkreises betrachtet werden dürfen. denn die Venediger der sage sind 'unscheinlich' und ohne 'rechte menschliche natur', nur spannenhoch. die berge tun sich vor ihnen auf, sie gehen durch die felsen vom Harz bis Venedig, pfeifen schlangen herbei, die sie braten und verspeisen, sie rufen für ihre in kindsnöten liegenden weibchen menschliche hebammen zu hilfe und belohnen sie mit kohlen, die sich später in gold verwandeln. wir hören zwar von herlichen palästen in ihrer stadt, aber niemals von deren wundersamen insellage. im schlaf oder nach langer unterirdischer wanderschaft erreicht man sie, die meist als ein mit gold- und silbertieren angefüllter raum, sei es schloss, sei es garten, dargestellt wird. möglich dass einzelne züge der wärklichkeit entlehnt sind, wie zb. der bergspiegel, mit dem die Venediger versehen sind, auf das einst weltberühmte glas von Murano deuten könnte. im übrigen wird man die Venediger auf die lausitzischen feneseleute, die österreichischen vensmännel, dh. auf zwerge, und Venedig auf ähnliche namen, wie Venusberg, Venelsberg, Finis- oder Venusloch, Veniboch, Venibuck, wie sie fast durch ganz Deutschland als unterirdische mit tieren und schätzen erfüllte